

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 17 (1963)

Heft: 2: Kultur- und Freizeitzentren = Centres culturels et de loisir = Cultural and recreation centres

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Metallfassaden Metallfenster



Keller-Metallbau, St.-Jakob-Strasse 11, St.Gallen

Kellermetallbau

FOAMGLAS*

löst auch Ihr Isolierproblem!

* ges. gesch. Marke der Pittsburgh Corning Corporation

Auskünfte und Beratung durch die Generalvertretung:

O. Chardonens AG, Zürich 27

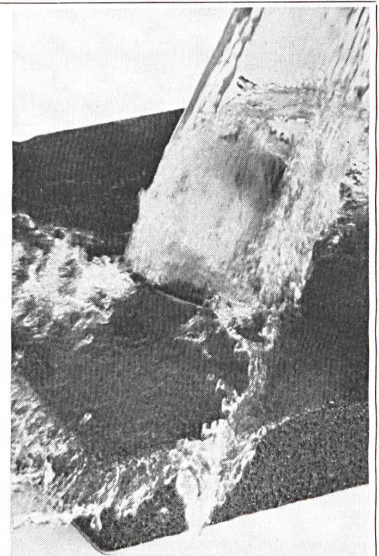
Genferstrasse 21, Telefon (051) 25 65 70

FOAMGLAS ist ein einzigartiges Isoliermaterial. Bestehend aus Millionen von winzigen, hermetisch verschlossenen Glaszellen, ist es vollkommen wasser- und wasserdampfdicht. Als anorganisches Material kann es weder brennen noch verrotten.

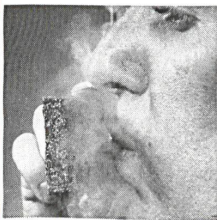
Die dauernd trockenen FOAMGLAS-Platten behalten ihren ursprünglichen Isolierwert auch unter den feuchtesten Verhältnissen während der ganzen Lebensdauer eines Gebäudes.

Vom Flachdach bis zum Brüstungselement, von der Fassade bis zum Kühlhaus:

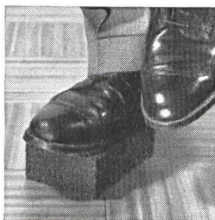
FOAMGLAS löst Ihre Isolierprobleme besser!



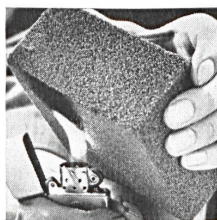
Verlangen Sie mit nebenstehendem Coupon ein Muster und machen Sie selbst diese einfachen Versuche:



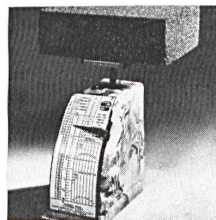
Dampfdicht – Schneiden Sie z.B. mit einem Brieföffner eine 5-mm-Scheibe vom Muster und versuchen Sie, Zigarettenrauch durchzublasen. Der Rauch dringt nicht ein: FOAMGLAS ist eine vollkommene Dampfsperre!



Stark und starr – Legen Sie Ihr FOAMGLAS-Muster auf den Boden und stehen Sie darauf: Es wird nicht zusammengedrückt, denn seine Druckfestigkeit ist 7 kg/cm². FOAMGLAS ist auch formbeständig und kann weder schwinden noch quellen.



Unbrennbar, anorganisch – Halten Sie das Muster gegen eine Flamme: FOAMGLAS brennt nicht – ein bedeutender Sicherheitsfaktor für alle Gebäude. FOAMGLAS kann aber auch nicht verrotten und ist beständig gegen gewöhnliche Säuren und saure Dämpfe.



Leicht – Wenn Sie Ihr FOAMGLAS-Muster in die Hand nehmen, fühlen Sie sofort, wie leicht dieses Material ist. Wiegen Sie nach: Ein Kubikmeter FOAMGLAS wiegt nur 144 kg.



O. CHARDONENS AG
Generalvertretung der Pittsburgh
Corning Corporation
Postfach 115
Zürich 27

Senden Sie mir bitte kostenlos und unverbindlich ein FOAMGLAS-Muster und die technische Dokumentation.

Adresse: _____



Eternit

Eternit AG, Niederurnen GL

Dachschiefer, leicht und dauerhaft, das zuverlässige Material für eine sturmsichere und wetterfeste Bedachung. — Drei Farben: naturgrau, braun, schwarz und verschiedene Eindeckungsarten bieten die Möglichkeit, stets das Dach zu wählen, welches dem Charakter des Hauses und der umliegenden Landschaft entspricht.

Gibt es ein besseres Mittel gegen Schund und Schmutz als die gute Bibliothek? Auch sie gehört zur Freizeitanlage. Und zwar wenn immer möglich eine Bibliothek für jung und alt, eine Kinder- und Erwachsenenbibliothek. Nur sie bietet Gewähr dafür, daß die kleinen Leserratten, wenn sie erst größer werden, genau wissen, wo sie ihre Bücher zu Unterhaltung oder Wissen beziehen können. Einige unserer Bibliotheken leihen aber nicht nur Bücher, sondern auch Bilder aus. Diese Bilderausleihe führt zu ernsthaften, tief-schürfenden Diskussionen über Kunst, die in jedem Fall das Ihre zur Geschmacksbildung beitragen oder mindestens lehren, die Augen zu öffnen.

Wo Kinder sind, sollten auch Tiere sein. Immer mehr entfremdet sich das Stadtkind, durch die äußeren Umstände bedingt, von der Kreatur. Selbst Hunde und Katzen werden aus den modernen Wohnsiedlungen verbannt, die in ihrer elektrifizierten Hygiene nichts mehr dulden können, was nicht in die Norm paßt. Auch die Kinder passen nicht in die Norm, aber sie können sich nicht dagegen wehren. Was bleibt ihnen anderes, als ihre geliebten Tiere auf den Spielplatz mitzubringen und ihnen

hier eine Behausung zu schaffen? Hier aber bleibt es nicht beim Kaninchen. Eine Schildkröte oder Meer-schweinchen, Schafe und Ziegen wünschen sie sich, ja sogar einen Esel, ein Lama oder ein richtiges Pferd. Kleine Gruppen unter Leitung eines Tierfreundes pflegen und hegen diese vierbeinigen oder gefiederten Schützlinge. Welche Freude, wenn die kleinen Entchen aus-schlüpfen oder die Eselin ein Junges zur Welt bringt! Da gibt es noch Wunder, wirkliche Wunder – denn Autos und Düsenflugzeuge, die uns ja näher stehen als die vierbeinigen Mitbewohner unserer Erde, schlüpfen nicht aus einem Ei und bringen kein Junges zur Welt.

Noch manches gäbe es zu erzählen vom täglichen Leben in einer Freizeitanlage. So manches, wie es Tage gibt im Jahr, denn jeder Tag bringt etwas Neues, Unerwartetes. All dies Geschehen reiht sich ein in das eine Ziel, das sich dieser Arbeit stellt. Mit Pestalozzi möchte ich es nennen: Menschenbildung oder Bildung zur Menschlichkeit. Darin ist alles eingeschlossen: die gestal-tende, aufbauende, schöpferische Phantasie, die Liebe zur Kreatur und das Verständnis für den Nächsten, der anders ist, als wir selber sind.

Der Verfasser, der im Sozialwissen-schaftlichen Seminar der Techni-schen Hochschule Hannover tätig ist, schlägt ein unabhängiges Er-kundungs- und Beratungsorgan vor, das allen entscheidenden Stellen beizugeben wäre. Wir haben uns daraufhin ein wenig in der Wirklich-keit umgesehen. So sagte man uns, daß zum Beispiel in Zürich zwei Organe mit «Stabs»-Aufgaben be-traut seien: die Stadtplanungskom-mission, der auch private Architek-ten und Ingenieure angehören, und der kürzlich für drei Jahre gewählte Delegierte für Stadtplanung.

In seiner Antrittsrede, die wir im Heft 12/62 brachten, teilte dieser einiges über seine Kompetenzen mit.

Die Redaktion

Dr. ing. P. Gleichmann

Die Planung der Planung

Die Planungstätigkeit selbst erst ein-mal planen zu müssen, dieses Pro-blem stellt sich heute zahlreichen Organisationen. Daher haben die folgenden Gedanken über die Plan-ung der Stadtplanung hinaus Gül-tigkeit, soweit sie die Arbeitsweise eines Planungsstabes betreffen. Diese Gedanken sollen daran er-innern, wie nötig die Stadtplanung heute selbst einer eigenen Planung bedarf, nachdem sie als institutiona-lisierter bürokratischer Großbetrieb zahlreiche Eigenschaften verloren hat, die einst das Spezifische des «Planens», nämlich die Offenheit aller Pläne, ausmachten. Das er-neute Einrichten eines Planungs-stabes in der Stadtplanung ist aber nicht nur ein betriebsorganisatori-sches Unternehmen; es wird zwangs-läufig eine Reihe scheinbar eherner beruflicher Grundsätze kritisch prü-fen müssen.

Der Stab

Was der Planung fehlt, ist die Pla-nung; vielleicht auch die Forschung.

Im weiteren Sinne ist Planen an sich Bedingung der Möglichkeit jeden menschlichen Tuns. Planung im engeren Sinne wird hier verstanden als gesellschaftlich organisiertes Ordnungsgebilde, als ein auf Planen ausgerichteter Betrieb. Es hatte einst als Modell und Vorbild den Stab. Die alten Armeen entwickelten ihn zu-erst als Generalstab. Der Stab oder die Stabsstelle ist heute in jeder größeren industriellen Unterneh-mung anzutreffen, dem alten Vor-bild des «Stabes» mehr oder weni-ger ähnelnd. Die Planungstätigkeit des Stabes gilt der Entscheidungs-vorbereitung. Er hat – ein Idealfall des Modells – keinerlei Entschei-dungsbefugnis. In der Praxis ver-mischen sich diese Funktionen häufig so weit, daß eines Tages die Planung selbst über umfangreiche Entscheidungsbefugnisse verfügt; zumal dann, wenn ihre Spezialisten-tätigkeit nur noch von ähnlichen Experten kontrolliert werden könnte, bei einem Expertenmangel also nur noch von ihnen selbst. Auch die Stadtplanung hatte viel von dem Ur-bild des Stabes. Sie unterbreitete den politischen, zu Entscheidungen befugten Gremien einer Gemeinde Planungsmöglichkeiten. Mittlerweile ist allentorts die Planung ein so gro-ßes Gebilde geworden und unter sol-chen Arbeits- und Entscheidungs-druck geraten, daß man von Ent-scheidungsvorbereitungen allein kaum noch reden kann. Meistens ist die Entscheidung über «Richtig-keit» und Annahme des zu Planen-den bereits getroffen mit der Ent-scheidung über das Planen selbst.

Der Vorgang des Planens etwa einer Universitätsklinik, eines innerstädti-schen Verkehrsknotenpunktes oder einer Stadterweiterung... das alles ist so zeit- und geldraubend, so langwierig, daß «Planen» bereits die Entscheidung über das Ausführen in sich birgt, selbst dann, wenn sich erst während der Planung deren Un-zweckmäßigkeit herausstellt. Die Entscheidung über die Zweckmäßig-